

Publikum ist über die Rückkehr des Kolpingtheaters überglücklich

Premiere von „Frühlingserwachen“ ist eine Herausforderung für die Lachmuskeln

Von Dietmar Hermanutz

BAD WALDSEE - Der Saal im Gemeindehaus St. Peter war voll besetzt und nach dem langanhaltenden Schlussapplaus bei der Premierenvorstellung am Dreikönigsabend äußerten sich die Besucher einhellig. Die Kommentare lauteten: „Das war einfach toll“, „Wunderbar, dass sie nach den zwei Jahren Zwangspause wieder spielen“ und „Da merkt man erst, was einem so lange gefehlt hat“. Dass der Wiederanstieg nach den Corona-Jahren so fulminant gelungen ist, gründet natürlich in der schauspielerischen Souveränität der acht Laiendarsteller, aber auch im fundierten Wissen von Regisseur Ulrich Hörmann, der mit „Frühlingserwachen“ von Regina Rösch ein Stück gewählt hat, das für sein Waldseer Publikum wie geschaffen ist.

Zur Handlung: Aus den Saallautsprechern war abwechselnd „Atemlos“ von Helene Fischer und „Highway to Hell“ von ACDC zu hören. Nicht nur musikalische Welten prallen aufeinander. Auch diametral konträre Lebensentwürfe treffen bei „Frühlingserwachen“ aufeinander. Dass Rösch dem Stück noch den Untertitel „Auf gute Nachbarschaft“ verpasst hat, zeigt schon auf, in welche Richtung die Geschichte geht.

Die Ehepaare Irmi Dürr (Marion Metzler) mit Ernst-Wolfgang Dürr (Robert Amann) und Rosi Aumüller (Christine Auer) mit Hans-Peter Aumüller (Stefan Scheiter) praktizieren Paarbeziehungen, die den heutigen Vorstellungen eines paritätischen Miteinanders nicht so ganz entsprechen. Aufgaben- und Rollenverteilung sind klar. „Unsere Frauen hond

nix selber zum entscheide“, erklärt der wortgewaltige Hans-Peter seinen neuen Nachbarn. Und so soll es auch bleiben. „denn unserer Frauen haben 26 Jahre lang ganz prima g'spurt“.

Die neuen Nachbarn, das sind Friedhelm Bischoff (Robert Ettinger) und Klaus Mesner (Hans-Peter Rast), kämpfen zwar nicht an vorderster Front der Frauenbewegung. Doch sie erschüttern mit ihrem Einzug in das Häuschen neben Aumüllers und Dürrs ganz gewaltig die Beschaulichkeit, die sich Hans-Peter und Ernst-Wolfgang zwischen Bürotätigkeit im Amt, Benokelabend und Ehefrauenverwöhnprogramm eingerichtet haben.

Dass die Nachnamen Bischoff und Mesner als Berufsbezeichnung interpretiert werden, sorgt bereits im ersten Akt für turbulente Aufregung. Spätestens jedoch, als die vermeintlichen Würdenträger mit schweren Motorrädern in den Saal des Gemeindehauses donnern, ist klar – kein frommer Bischof mit taktvollem Messner, sondern zwei Rocker sorgen fortan für gute Nachbarschaft.

Rosi und Irmi stellen sich angesichts dieser beiden Kerle natürlich die Frage, ob es ihre Bestimmung ist, tagaus, tagein mit Pantoffeln und Strickjäckchen die von der Arbeit heimkehrenden Männer zu erwarten und die hypochondrisch ausufernden Wehwehchen von Hans-Peter und die Launen von Ernst-Wolfgang zu lindern. Schon mehr als einen sehnsüchtigen Blick auf die beiden Rocker werfen Ulrike Baumann (Anna Sugg) und Margarete Henneberger (Yvonne Bachhofer), die stets in



Wenn der Herr Bischoff einzieht, wollen ihn die Damen mit einem Ständchen begrüßen. Hier üben sie spontan „Atemlos“ von Helene Fischer. Von links Margarete Henneberger (Yvonne Bachhofer), Ulrike Baumann (Anna Sugg), Rosi Aumüller (Christine Auer) und Irmi Dürr (Marion Metzler). FOTOS: DIETMAR HERMANUTZ

Rosa gekleideten und bestens informierten Dorfjungfern. Um die Gunst von Bischoff und Mesner mühen sich beide offensiv, während Irmi und Rosi heimlich von Ausfahrten als Motorradbräute träumen.

Muss man dem Schicksal nachhelfen? Kann man verhindern, dass einen die lieben Ehefrauen aus der häuslichen Komfortzone abservieren? Gibt es im Leben mehr als Motorrad, Alkohol und laute Rockmusik? Mit offenen Konflikten und Fragen begeben sich die acht Darsteller in den letzten und dritten Akt. Hier wird man auch noch erfahren, wer wessen Unterhosen wann und warum am städtischen Maibaum öffentlich exponiert hat.

Die schauspielerische Teamleistung als Ganzes bescherte der Lach-

muskulatur einen zweieinhalbstündigen Dauereinsatz. Exemplarisch fällt der Blick auf den zu cholertischen Ausfällen neigenden Hypochonder Hans-Peter. Er ist prägend für den Lauf der Geschichte, obwohl er sich nicht als Sympathieträger etabliert. Stefan Scheiter präsentiert in dieser Rolle schauspielerisch eine tolle Leistung, sowohl im enormen Textpensum wie auch in der Intensität der emotionalen Berg- und Talfahrt des Protagonisten Hans-Peter.

Weitere Aufführungen sind am kommenden Wochenende, 13. bis 15. Januar, zu sehen: Freitag und Samstag jeweils um 19.30 Uhr und Sonntag um 17 Uhr. Es gibt noch Restkarten an der Abendkasse.



Neuigkeiten rund um den Maibaum erfahren Hans-Peter Aumüller (Stefan Scheiter links) und Ernst-Wolfgang Dürr (Robert Amann) aus erster Hand.